



Die Junge Philharmonie OWL unter der Leitung von Siegfried Westphal spielte am Sonntag vor mehr als 350 Besuchern in der Oetkerhalle. In nur neun Tagen hatte das Orchester ein abendfüllendes Programm vorbereitet.

# Melancholie und Kühnheit

Konzert der Jungen Philharmonie OWL in der Oetkerhalle

■ Von Kerstin Panhorst  
(Text und Foto)

Bielefeld (WB). In nur neun Tagen ein komplettes sinfonisches Programm einzustudieren, ist für ein Laienorchester kein Pappenstiel. Dirigent Siegfried Westphal versucht dieses Wagnis mit der Jungen Philharmonie OWL jedes Jahr aufs Neue und bewies auch diesmal wieder außerordentliches Geschick.

Am Sonntag zeigten er und seine 60 jungen Musiker in der Rudolf-Oetker-Halle vor mehr als 350 Besuchern mit einem ausgefallenen Programm ihre Qualitäten. Bereits 1984 begründete eine Initiative der Musikschulen im Kreis Herford das Orchester, 1997 übernahm Siegfried Westphal die Gesamtleitung des überregionalen

Jugendsinfonieorchesters. Einmal im Jahr erhalten dort fortgeschrittene Schüler und Studenten im Alter von 12 bis 25 Jahren die Gelegenheit, in wenigen Tagen größere und anspruchsvolle Orchesterwerke zu erarbeiten und letztendlich auch zur Aufführung zu bringen.

In diesem Jahr zählte zu den Werken auch das Adagio »Kol Nidrei« von Max Bruch. Der den ersten beiden Worten eines jüdischen Liturgietextes entlehene Titel verweist dabei bereits auf den klanglichen Ursprung. Die Junge Philharmonie zeigte vor allem im ersten, durch gezielte Pausen dominierten Teil, in dem Bruch musikalisch zwei alte hebräische Melodien paraphrasiert, ihr Rhythmusgefühl und ihre Präzision. Auch den zweiten Teil, dem Isaac Nathans Fassung von Lord Byrons Hymne »Oh weep for those that weep on Babel's streams« zugrunde liegt, spielten sie mit viel Feingefühl für die melancholischen und

elegischen Passagen. Die 19-jährige Daniela Kükenshöner, die 2002 mit dem Cellounterricht bei Siegfried Westphal begann und seit 2010 in der Jungen Philharmonie mitspielt, übernahm dabei den Solistenpart in Bruchs Adagio für Violoncello mit Orchester und Harfe.

Auch bei Jacques Iberts Flötenkonzert griff Orchesterleiter Siegfried Westphal auf eine ihm bestens bekannte Solistin zurück. Helen Dabringhaus, die in insgesamt zehn Arbeitsphasen der Jungen Philharmonie zwischen 2002 und 2011 mitwirkte, ist inzwischen selbst Musikpädagogin und eine gefragte Soloflötistin. Im quirligen Flötenkonzert von Jacques Ibert beeindruckte sie mit ihrem Tonumfang und einem rasanten Tempo die Zuschauer so sehr, dass bereits nach dem Allegro verhaltener Applaus einsetzte. Zwar ist das Klatschen zwischen den Sätzen im klassischen Konzert nicht üblich, doch waren ihre Wechsel

zwischen verträumten Melodien und schnellen Tonfolgen für einige Besucher verständlicherweise wohl zu gut zum Warten. Mit Ian Clarkes locker-fröhlichem »The great train race« bedankte sich Helen Dabringhaus musikalisch für die ihr entgegen schallende Bewunderung.

Das Orchester hingegen feierte seinen großen Moment im letzten Werk des Abends mit Anton Bruckners Sinfonie Nr. 6 in A-Dur. Im zu unrecht selten aufgeführte Werk mit avantgardistischen Ansätzen und harmonischer und motivischer Kühnheit wussten die jungen Musiker von Beginn an zu fesseln. Vom leisen rhythmischen Motiv, das im ersten Satz durch alle Streichergruppen wandert, über das phantasievolle, beinahe impressionistische Scherzo im dritten Satz, bis zum fulminanten Finale verstanden es die jungen Musiker, die Besonderheiten von Bruckners Sinfonie herauszustellen.